

Selbst wenn manch einer bei diesem Thema die Nase rümpft, sollen nachfolgend die im Reim zitierten „Rosinchen“ behandelt werden, da sie unzertrennlich mit der Kaninchenzucht verbunden sind.

Unsere Kaninchen werden als sehr saubere Tiere betrachtet. Und diese Gegebenheit resultiert nicht zuletzt aus dem Umstand, dass ihre Exkrememente in der Regel stets an einer Stelle der Behausung abgesetzt

Mein Name ist Oryctolagus aus der Familie Kaninchen. Ich sitze am Wegesrand und mache Rosinchen.

B. P.

werden. Hält man die Tiere nicht auf Rosten, sondern bodenständig auf Einstreu, so kommt dieser Umstand dem Pfleger sehr entgegen, da sozusagen zwischendurch die als „Kotecke“ bezeichnete Stelle mit einem Handgriff beseitigt werden kann (Bild 1). Hält man ein paar Tiere mehr, bringt dieser Umstand zudem den Vorteil mit sich, dass das Mistvolumen überschaubarer wird und somit die Kosten minimiert werden können. Selbst wenn zwischenzeitlich nur die gewisse „Ecke“ ausgeräumt wird, muss selbstverständlich aus hygienischen Gründen – je nach Grad der Verschmutzung bzw. der Zeitspanne – turnusgemäß eine Totalreinigung erfolgen. Hierbei können Mengen anfallen, die für eine Reihe von Züchtern (und gerade bei solchen, die im städtischen Umfeld leben) ein echtes Problem aufwerfen.

Je nach Art der Ein- bzw. Unterstreu ergeben sich mal mehr und

mal weniger große Mistmengen. Arbeitet der Züchter beispielsweise mit Streumaterialien wie Holzspänen, Torf, Hanf- oder Strohhäcksel bzw. speziellen Einstreupellets, werden verhältnismäßig geringe Ansammlungen entstehen. Wenn langhalmiges Stroh großzügig zum Einsatz kommt, sieht die Sache schon etwas anders aus.

Gerade die im städtischen Umfeld agierenden Züchterkollegen haben gelegentlich echte Annehmlichkeiten wegen der anfallenden Mistmassen. Ihnen fehlen schlichtweg die Möglichkeiten, um diese im Eigenbetrieb zu lagern und zu gegebenem Zeitpunkt nutzvoll zu verwerten. Selbst wenn geeignet erscheinende Lagerstätten vorhanden sind, verbietet sich dies nicht selten, da man ja nicht die Nachbarschaft durch die gelegentlich etwas ausgeprägte Geruchsbildung verärgern möchte.

Da es auch immer weniger Kleingärtner mit Nutzgärten gibt (die sich lange Zeit als dankbare Abnehmer erwiesen), wird die Mistentsorgung zunehmend ein Problem, das stets von Neuem eine Frage aufwirft: „Wohin mit all dem Mist?“ Leider gibt es unter den Kaninchenzüchtern einige wenige Egoisten, die sich der wohl kostengünstigsten Variante der Entsorgung bedienen. In einen „blauen Sack“ gesteckt und bei Nacht und Nebel am Wegesrand einer wenig belebten Straße abgestellt, ist deren

Ein Problem so alt wie die Rassekaninchenzucht:

„Welch ein Mist!“

Lösung, getreu dem Motto „Die Kommune wird es schon richten“ (Bild 2). Denn selbst wenn es sich bei diesen Abfällen unbestritten um ein Naturprodukt handelt, darf der Mist nicht aus dem Sack geschüttet, im Wald oder sonstwo „wild“ deponiert werden!

Eine praktikable Möglichkeit ergibt sich zuweilen, wenn man sich an den zuständigen Förster oder Landwirt wendet. Nach Absprache kann der Mist dann auf eventuell auf Wildäckern bzw. Dunglagerstätten ausgebracht werden. Der Nachteil ist, dass man sich selbst um den etwas unwegsamen Transport kümmern muss. Obwohl diese kostenlose Dunglieferung einen gewissen Wert für die Empfänger darstellt, wird die Erlaubnis vereinzelt aufgrund schlechter Erfahrungen verwehrt. Was verständlich ist, derweil einige Zeitgenossen der Meinung sind, das Mistlager sei eine Mülldeponie, was diesem Menschenschlag gestatte, dort auch alte Kühlschränke oder sonstigen Dreck abzustellen (Bild 3).

Dabei geht es für eine relativ kleine Gebühr viel einfacher und zudem ohne ein schlechtes Gewissen. Denn in fast allen Gegenden Deutschlands gibt es die sogenannte Biotonne, die je nach Wunsch wöchentlich oder 14-tägig entleert wird. Sie stellt die einfachste und bequemste Alternative für den Kleinzüchter dar, um sich der überschüssigen Futterreste und des

Mistaufkommens zu entledigen. Vorteilhaft dabei ist zudem, dass man die Füllmasse in diesen mobilen Containern hervorragend verdichten kann, so dass vom Volumen her nicht mehr abtransportiert werden muss, als was man einst im Ballen gepresst herangeschafft hatte. Wenn auch nicht ganz korrekt, ist das leidige Thema mit dem zeitweilig anfallenden Überbleibseln der Zucht durch den Einsatz solcher Rollis gelöst.

Wem es zwischenzeitlich nicht möglich ist, sein Laub, die Gartenabfälle und die Reste aus dem Stall selbst zu kompostieren, kann in vielen Gegenden diese Abfälle aber auch über den sogenannten „Laubsack“ beseitigen. In Berlin beispielsweise werden diese Dinge einfach an den Straßenrand gestellt, und wie von Geisterhand sind sie anderntags weg. Kein Wunder, denn egal, wer die Säcke auf einen der Recyclinghöfe abliefern, erhält von den 3 Euro teuren Komposttüten einen Euro erstattet. Auf die Dauer stellt sich diese Möglichkeit aber teurer dar, als würde man das kompostierbare Naturgut in eigenen Behältnissen zu einen der überall im Lande bestehenden Kompostbetriebe schaffen, bei denen in der Regel nur grob nach Volumen abgerechnet wird.

Eine völlig neuartige Möglichkeit bietet sich im Internet (wie unlängst auf der Auktionsplattform eBay mehrfach zu bestaunen), um den



Bild 1: Kaninchen gelten als saubere Tiere, was auch auf der Tatsache beruht, dass sie in der Regel ihren Kot und Harn in der hinteren Ecke ihrer Stallung absetzen.



Bild 2: Leider gibt es auch Kaninchen haltende „Schmutzfinken“, die durch ihre illegalen Handlungen unser Hobby ganz gehörig in Verruf bringen können.



Bild 3: Mistlagerstätten gehören zur Landwirtschaft, leider werden sie in niederträchtiger Weise wiederkehrend als Mülldepot missbraucht.



Bild 4: Die „Biotonne“ ist in städtischem Umfeld heutzutage das ideale Hilfsmittel im Kleinbetrieb, um sich der überschüssigen Mistmengen zu entledigen. *Fotos: Pickert*

Mist in Tütchen verpackt loszuwerfen. Man darf dem cleveren Anbieter nur recht viele Kunden wünschen, die sich für Portionen von ca. 20 bis 30 Kaninchenkötter für einen Euro zzgl. Versandkosten interessieren. Ebenfalls kein Ulk ist, dass sich aus dem, was bei den Kaninchen hinten heraus kommt, sogar Papier machen lässt. Dies ist möglich, derweil in den frischen Kotbällen reichlich Rohfasern enthalten sind, welche die Basis für handgeschöpftes Papier bilden können. Vielleicht aber ist irgendwer in der Leserschaft, der es ausprobieren möchte, um damit zum Beispiel wirklich mit dem Kaninchen in Verbindung stehende, ganz besonders ausgefallene Urkunden anzufertigen.

Ideal ist in jedem Falle die eigene Verwertung der angefallenen Reststoffe aus dem Stall. Schließlich spart man eine Menge Kosten und hat zudem später einen hochwertigen Gartendünger zur Verfügung, der die Basis für nährstoffreiches Obst und Gemüse ist.

Über den Wert des Kaninchenmistes wurde über die Zeit viel berichtet. Bereits im Band 91 von 1803 der „Oekonomische Encyclopädie“ von J. G. Krünitz wurde der Mist von Kaninchen und Ziegen in einem Atemzug abgehandelt: „Diese beyden Mistarten sind überaus hitzig und treibend und bringen gesegnete Aernten... Wo Ziegen und Kaninchen die einzigen Haustiere sind, da sieht man oft diese Düngemittel auch in Gärten benutzen, und der Erfolg ist vortrefflich. Wenn sie mit zertretenem Heu oder Stroh, Küchenabfall, Strünken und dergl. wohl faulen, so sind sie noch besser. In großen Wirthschaften kommen diese Mistarten zum allgemeinen Düngemagazin. In Eng-

land, wo man sich mit Kultur der angorischen Kaninchen und angorischen Ziegen abgiebt, da wird der Mist dieser Thiere in Säcken zu Felde gebracht und zur Düngung der Weizenäcker und Gräser gebraucht. Noch kein Oekonom be-reute Mühe und Kosten.“

Und warum sollte dies heutzutage anders sein, zumal die Kompostierung durch die große Palette der im Handel befindlichen „Komposter“ nicht nur erleichtert, sondern

auch der auf andere störend wirkende Anblick verwehrt ist? (Bild 5).

Allerdings sind bei der Nutzung dieser Hilfsmittel gewisse Richtlinien beim Aufsetzen der Stallstreu zu beachten. Grundsätzlich ist das Kompostmaterial stets gut zu vermengen, nur ganz leicht anzudrücken und fortwährend erdfeucht zu halten. Nach Erreichen des gegebenen Füllstandes des Magazins oder Lagers ist es ratsam, diesen nach etwa vier Wochen umzusetzen und

alles nochmals durchzumengen. Somit wird erreicht, dass sich die Masse von Neuem erhitzt und der biologische Umsetzungsprozess vollendet wird. – Eine Menge Arbeit, die sich am Ende aber durchaus lohnt, wenn man organischen Dünger für die eigene Scholle benötigt. Es geht schließlich darum, die natürlichen Kreisläufe im Boden zu erhalten und vorhandene Nährstoffreserven zu mobilisieren.

Bernhard Pickert



Bild 5: „Kaninchenabfälle“ kompostiert man im Kleingarten heute nach ästhetischen Gesichtspunkten, im Mistbansen sauber eingefasst oder in einem modernen „Komposter“ aus Kunststoff.